Die Lenzburger Stadtkanone im Ruhestand

Autor(en): **Meyer, Gottlieb**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1970)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-918200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

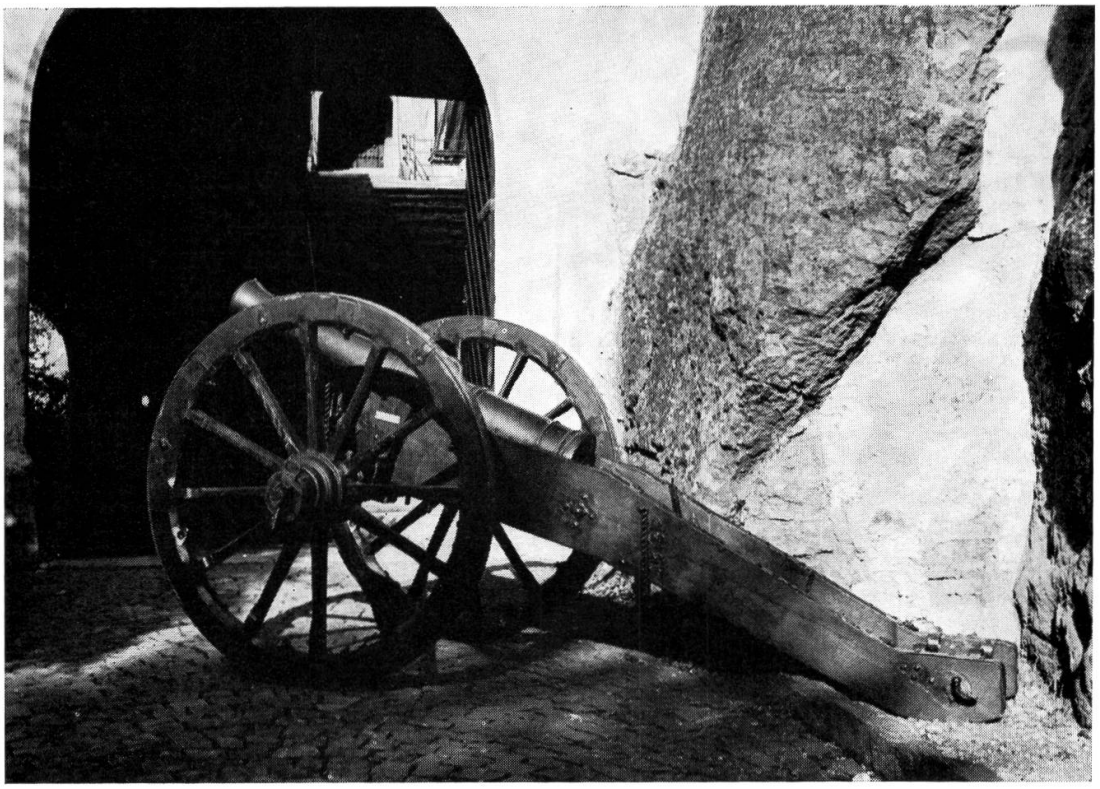
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE LENZBURGER STADTKANONE IM RUHESTAND

VON GOTTLIEB MEYER

Seit alten Zeiten haben die Lenzburger eine Stadtkanone besessen. Einst zur militärischen Verteidigung ihrer Stadt bestimmt, diente sie später vielen Generationen als sogenannte Jugendfestkanone, um mit ihrer nicht zu überhörenden Stimme Anfang und Ende des schönsten aller Lenzburger Feste den Kleinen und Großen anzuzeigen. Nicht gerade rühmlich im städtischen Bauamtsschopf neben Straßenbesen und dito Schaufeln und anderem Geräte aufbewahrt gewesen, hat sie nun dank der Bemühungen des passionierten Feuerwerkers und «Waffenchefs der örtlichen Artillerie», Herrn Walter Bertschi, droben im Schloß beim mittleren Tor einen Ehrenplatz gefunden, wo sie jetzt ihre alten Tage im wohlverdienten Ruhestand verbringen darf. Vorher hat allerdings ein fachkundiger Handwerker Lafette und Räder, alt und sehr morsch geworden, wieder gut instand gesetzt. Neuere Geschütze werden ihre Rolle



übernehmen, die verschlafenen Bürger bei künftigen Festen mit ihrem Donner frühzeitig aufzuwecken.

Wann und durch wen diese Stadtkanone hergestellt worden ist, darüber ist man ordentlich im Bilde. Als Herstellungsjahr ist auf dem Geschützrohr die Zahl 1792 eingegossen und als «Fabrikanten» sind zwei Berner Namen zu lesen: Joh. Ant. Wyß und Abr. Nikl. Gerber.

Johann Anton Wyß lebte von 1721 bis 1803. Nach Abschluß einer Bäckerlehre in Bern trat er in jungen Jahren in fremden Kriegsdienst im Solde des Hauses Savoyen im italienischen Piemont. Nach seiner Rück-

JUGENDFESTKANONE
IM BESITZ DER STADT LENZBURG

Aus der Bernerzeit, gegossen 1792
Konstrukteur: Johann A. Wyß 1721–1803
Hersteller: Art. Hptm. Niklaus A. Gerber 1738–1812

Die Hypothekarbank Lenzburg ermöglichte 1968
die Restauration dieser Kanone anläßlich
der Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Text des an der Wand neben der Kanone angebrachten Täfelchens

kehr in die Heimat wurde er bernischer Artillerieoffizier und befaßte sich mit chemischen und metallurgischen Versuchen, wobei er sich bald mit der Herstellung von Geschützmodellen, aber auch von Erd- und Himmelsgloben einen Namen machte. Mit 60 Jahren wurde er zum Obersten und Vorsteher des bernischen Pulverwesens ernannt. Er gilt als der Erfinder des damals berühmten «Bernpulvers». Als alter Mann mußte er mit dem Untergang des alten Berns erleben, wie die meisten seiner Geschütze von den Franzosen weggeführt oder doch zur Ausrüstung der von Napoleon verlangten helvetischen Regimenter ins Ausland verschleppt wurden. Er ist der Stammvater eines noch heute blühenden Berner Geschlechts geworden. Einer seiner Enkel war der Textdichter unserer alten Landeshymne «Rufst du, mein Vaterland» und anderer Heimatlieder. Der derzeitige Direktor des Berner Historischen Museums, Herr Dr. Robert L. Wyß, welchem ich wertvolle Angaben verdanke, ist ebenfalls ein direkter Nachkomme.

Vom Artilleriehauptmann Abraham Niklaus Gerber habe ich in Erfahrung gebracht, daß er, einer Zürcher Glockengießerfamilie entstam-

mend, von 1738 bis 1812 gelebt hat. Im Jahre 1791 hat er das Berner Bürgerrecht erhalten und hat dann als Hauptmann unter Oberst Wyß den Guß der Geschütze besorgt. Mit seinem Sohn Gabriel Jakob Gerber ist dieses Geschlecht 1833 ausgestorben.

Unsere Kanone weist ein Kaliber von 2½ Zoll und eine Rohrlänge von 120 cm auf. Ähnliche Vorderladerkanonen von Wyß und Gerber sind noch an anderen Orten in einzelnen Exemplaren erhalten geblieben, so im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, in den Historischen Museen von Basel, Bern und Näfels, in den Museen in Fleurier und Neuenstadt und im Zeughaus von Morges. Vielleicht können unsere Leser noch andere Standorte Wyß-Gerberscher Kanonen ausfindig machen. Für diesbezügliche Mitteilungen sind wir dankbar.

SCHMUGGELVERDACHT BEIM GLOCKENGUSS

VON GEORGES GLOOR

Als das Lenzburger Stadtkirchengeläute vor bald dreieinhalb Jahrzehnten ausgewechselt wurde, würdigte der heutige Betreuer unseres Stadtarchivs die ausgedienten Glocken einer eingehenden Untersuchung (LNB 1936, 61 ff.). Elf Jahre später förderte ein Zufall unweit der Kirche über dreihundertjährige Reste einer Glockengußform zutage (LNB 1947, 29). Abermals zwei Jahrzehnte später überraschte uns ein im Basler Staatsarchiv eingeordnetes Schreiben mit neuen Einsichten in die Glockengußzeit des Jahres 1635.

Weil sie ihr Kirchengeläute um zwei Glocken erweitern wollten, verpflichteten die Lenzburger zwei Meister ihres Faches: den Glockengießer Jean Girard und den Glockeninstallateur Hans Syfrid. Aus dem engeren Heimatgebiet von Jeanne d'Arc, dem südwestlothringischen Städtchen La Mothe, das in einer Höhe von 506 m auf einem Hügel, 21 km von Neufchâteau (Département Vosges) entfernt lag, stammte der Gießermeister, der fünf Jahre vor seinem Lenzburger Werkauftrag bereits eine Glocke in Mammern TG gegossen hatte (TBG 77). Girards Landsmann Martin Rolin wirkte zwei Jahre nach Girards Lenzburger Arbeit als Glockengießer im nahen Oberentfelden (AGH 6); abermals zwei Jahre später taten sich die beiden Lothringer Meister zusammen zum Guß von je drei Glocken in St. Urban und Pfaffnau; weitere Luzerner Kirchen bedienten sie im darauffolgenden Jahre, und zwar diejenige von Willisau mit einer und die von Schüpfheim mit drei Glocken (SKL 580); im selben